



Fotos: WK/K/Just, KK/Nimaro, Just

Sie führen Betriebe, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurden: Petra und Klaus Peter Kronlechner (Kältetechnik Tertsche; mit der Urkunde zum 70-jährigen Bestehen des Unternehmens), Sabine, René und Margarete Arzmann (Nimaro) sowie Robert Hirsch (Hirsch Armbänder).

Mutige Gründer in harten Zeiten

Sie setzten im Jahr 1946 auf Kühlschränke, Lederarmbänder und Federschachteln – mit Erfolg

Das Jahr 1946 war in Kärnten vom Wiederaufbau geprägt. Häuser lagen in Schutt und Asche, auch zahlreiche Betriebe waren betroffen. In dieser Zeit krempelten viele Unternehmer ihre Ärmel hoch und legten den Grundstein für ihren späteren Erfolg.

Auf 20 Quadratmetern Kühlmöbel hergestellt

Einer von ihnen war Rudolf Tertsche, der von Wien nach Kärnten kam, um das erste Kältetechnik-Unternehmen Kärntens zu gründen. Zu zweit und in einer 20 Quadratmeter großen Werkstatt begann er, Kühlmöbel herzustellen. Und er hatte Erfolg: Etwa 15 Jahre nach Unternehmensgrün-

dung lief das Geschäft auf Hochtouren. Die Kärntner waren begeistert von den ersten Nirosta-Kühlschränken, die Tertsche herstellte. Ein neuer Standort war nötig, damit die 30 Mitarbeiter genug Platz zum Arbeiten hatten.

Lederreste gekauft mit Lebensmittelmarken

Schon fast absurd klingt die Idee von Hans Hirsch. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs zog er mit seiner Familie von Niederösterreich nach Klagenfurt, um hier Lederarmbänder zu fertigen.

In einer Zeit, in der die Menschen mit existenziellen Fragen beschäftigt waren, setzte er auf ein Luxusprodukt. Um an Mate-

rialien zu kommen, tauschte er einen Teil der Lebensmittelmarken, die ihm und seiner Familie zugeteilt wurden, gegen Restleder von der Klagenfurter Schuhindustrie. Gemeinsam mit seiner Frau verarbeitete er diese Lederteile am Küchentisch zu Lederarmbändern. Und der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Im Jahr 1949 wurde ein Produktionsgebäude in der Klagenfurter Lastenstraße errichtet.

Damals arbeiteten 25 Mitarbeiter bei Hirsch, die einen Umsatz von einer Million Schilling (etwa 73.000 Euro) erwirtschafteten. Und das Unternehmen wuchs weiter und weiter. Aus einer scheinbar übermütigen Geschäftsidee entwickelte sich so das heute größte private Unternehmen Klagenfurts: Hirsch Armbänder.

Vom Holz zum Kunststoff gewechselt

Das Jahr 1946 war eines, in dem besonders viele innovative Ideen umgesetzt wurden. So entschied sich auch Nikolaus Marosek zur Gründung eines Unternehmens: der heutigen Nimaro Arzmann GmbH. Der gebürtige Kärntner eröffnete in Wien eine Werkstatt für die Herstellung von Holzprodukten von der Federschachtel bis hin zu Karteikästen. Später er-

SEIT 70 JAHREN

Die Geburtsstunde der „Kärntner Wirtschaft“ schlug am 15. November 1946. „Sinn und Ziel“ hieß der Leitartikel des damaligen Kammerpräsidenten Robert Rapatz, in dem er die Aufgabe der neuen Publikation umriss: Die Zeitung sollte in der schwierigen Zeit des Aufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg dazu beitragen, den Kontakt zwischen der Kammer und ihren Mitgliedern herzustellen. Zentrale Themen waren in der ersten Ausgabe die Ressourcenknappheit, Warenbezüge nach dem Marshall-Plan und Tipps für bewussten Umgang mit Strom.

BLICK IN DAS JAHR 1946

Die wirtschaftliche Lage der Kärntner Betriebe war nach dem Zweiten Weltkrieg alles andere als rosig: 19 Kärntner Industriebetriebe waren vollständig zerstört. Kurz nach 1945 verließen 30.000 Kärntner ihre Heimat, um ihr Glück im Westen Österreichs oder in der Schweiz zu suchen. Wer noch da war, half beim Wiederaufbau mit. Doch die Probleme

waren groß: Viele Produktionsstätten waren vernichtet und die Rohstoffversorgung klappte nicht oder nur unzureichend. Deshalb war es vielen Betrieben gar nicht möglich, wieder zu produzieren. Trotz all dieser Hürden gab es viele mutige Unternehmer, die ihre Geschäftsideen umsetzten und so den Grundstein für ihre erfolgreichen Betriebe legen.

kannte er die Zeichen der Zeit und nahm Kunststoffartikel in seine Produktion auf. Er war einer der ersten Kunststoffschweißer in Österreich.

Und zum Glück für Kärnten traf er einige Jahre später die Entscheidung, von Wien nach Kärnten zu übersiedeln: Für die Produktion benötigte er mehr Platz – und da ihn ohnehin bereits das Heimweh plagte, packte er alles zusammen und ging 1965 zurück in sein Heimatland.